

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Abnahme von mehreren Quartalen, bei Fortsetzung des Abnehmens durch weitere Quartale in
bes. Maße mit auf dem Besonderen Verlangen; auch bis 1.10.1914 nur 42 Pf.
Bezugspreis. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit nur bei den Sonntagen ausgenommen.
Inhaltsverzeichnis der einzelnen Ausgaben ist mit dem ersten Heft beiliegend.
Für Rückgabe unbenutzter Zeitungen überlassen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
§ seigig. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtschaftl. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für 14 Tage und 10
Linien 10 Pf., für die 2sp. Zeile 20 Pf., anderwärts pro 10
20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei langfristigen und ausgedehnten Anzeigen
besonders für Verträge und Lieferantent. Bei Nachfragen und Preisangeboten
besondere Berechnung, nach Anfordern mit Prospektus. Für den
Besondere Berechnung für größere Geschäfts-Kategorie. Anzeigen
Anzeigen bis 10 Pf. für 10 Linien, Familienanzeigen bis 10 Pf. für 10 Linien.

Nr. 59.

Mittwoch den 11. März 1914.

40. Jahrg.

Die Reichsbank im Jahre 1913.

Die Entwicklung der Reichsbank im Jahre 1913 zeigt, wie der Bericht der Reichsbank feststellt, zwei scharf getrennte Perioden, die fast genau mit der Zweiteilung des Kalenderjahres identisch sind. Das erste Semester stand unter dem Einfluß der bekannnten politischen Vorgänge auf dem Balkan, die mehr als einmal auch die europäischen Mächte mit sich zu ziehen drohten; mit Beginn des zweiten Semesters rückte dann der Friede immer näher, bis er schließlich im August in Vindobona endgültig besiegelt wurde. Eine ungewöhnliche Anspannung auf dem Geldmarkt und starke Ansprüche an die Reichsbank waren die Folge, zumal die wirtschaftliche Aufwärtsbewegung noch in vollem Gange war. Mit der Ruhe auf dem Kriegsschauplatz ging aber entgegen der Erwartung ein Rückgang der geschäftlichen Konjunktur Hand in Hand, und die damit im Zusammenhang stehende Verminderung der Börseaktivität sowie der allmähliche Rückfluß der aus Kriegszwecken thesaurierten Gelder ließen den Geldmarkt bald wieder flüssiger, den Status der Reichsbank fortwährend besser erscheinen. So kam es, daß sie noch am 27. Oktober den Diskont von 6 auf 5 1/2 Proz. und sogar am 12. Dezember weiter auf 5 Proz. herabsenken konnte.

Eine wesentliche Stütze fand die Verbesserung des Status in der erheblichen Vergrößerung des Goldbestandes, der, wie der Bericht hervorhebt, ableiten von den Ausfällen angetragener Goldbarren und weiterer Beschaffung der deutschen Handelsbilanz, und damit zusammenhängende starke Goldkäufe im Ausland zurückzuführen ist. Der Goldbestand war am Jahresabschluß mit 1170 Mill. Mk. um 390 Mill. Mk. höher als Ende 1912.

Die Tätigkeit der Reichsbank zeigt unter diesen Umständen fast durchweg eine erhebliche Zunahme, und dementsprechend hat sich auch der Gewinn gesteigert; er doch der durchschnittliche Bankdiskont von 0,988 Proz., also nahezu 1 Proz., höher als im Vorjahre. Das Reich hat vom Reichsgewinn diesmal einen Betrag von 31,02 Mill. Mk. erhalten, d. h. der bisher höchste Betrag mit Ausnahme des Jahres 1907, wo er sich auf 44,51 Mill. Mk. belaufen hatte.

Die Gesamtumsätze sind von 413,99 auf 422,34 Milliarden Mark geblieben, also nahezu 100 Milliarden mehr im Vergleich mit dem Jahre 1912. Die Zahl der Umläufe waren durchschnittlich 1965,17 Mill. Mk. im Umlauf gegen nur 1782,0 Mill. Mk. im Vorjahre. Die Steuererträge sind gleich dem Jahre 1912 19mal überhöht worden; dagegen beträgt die hieron zu entrichtende Steuer diesmal nur 3,67 Mill. Mk. gegen demaltes 4,89 Mill. Mk. Am 31. Dezember wurden 189,60 Milliarden Mark vereinnahmt und 189,55 Milliarden Mark verausgabt; der durchschnittliche Bestand ergab 313,72 Mill. Mk. (1912: 320,57 Mill. Mk.). Die Zahl der Kontoinhaber ist von 25,637 auf 26,148 geblieben.

Von den 24 Wirtschaftszweigen wurden insgesamt 76,63 Milliarden Mark abgerechnet (1912: 72,54 Milliarden Mark); die Höchstzahl der Einlieferungen erhöhte sich von 14,942,884 auf 15,589,659 und die Zahl der Entnehmer von 257 auf 270. Der durchschnittliche Metaflorantbestand betrug 1350,66 Mill. Mk., d. h. 147,07 Mill. Mk. mehr als 1912. Am 31. Dezember bestand der Metallvorrat aus 428,66 Mill. Mk. Gold in Barren und fremden Wägen, 741,21 Mill. Mk. Gold in deutschen Wägen und 276,88 Mill. Mk. in Scheidemünzen, insgesamt also 1446,80 Mill. Mk. An Goldbarren und ausländischen Goldmünzen wurden im Jahr 1913 für 317,45 Mill. Mk. (1912: 193,10 Mill. Mk.) angekauft und es verließen am 31. Dezember im Bestande 428,92 Mill. Mk. An Platinbarren wurden angekauft 4630,50 Mill. Mk., an Verbandsbarren 1109,57 Mill. Mk., an Wecheln auf das Ausland 832,51 Mill. Mk. An Gesamtgewinn aus diesen Geschäften sind 68,27 Mill. Mk., mithin 92,1 Mill. Mk. mehr als im Vorjahre aufkommen. Im Lombardverkehr wurden 104,844 Darlehen mit 3041,78 Mill. Mk. neu ausgeben, dagegen 94,591 Darlehen mit 3124,01 Mill. Mk. zurückgezahlt. Die durchschnittliche Forderung war 85,45 (1912: 82,43) Mill. Mk. An unbeschäftigten gebliebenen Wechseln sind 69,00 Mill. Mk. an Lombardforderungen im Jahre 1913 durch 2,90 Mill. Mk., während im vorigen Jahre diese Summe sich auf 4,43 Mill. Mk. belaufen hatte. Es sind am Schluß des Jahres 9,72 Mill. Mk. als Rest geblieben. Von der Reserve für wechselfähige Forderungen sind noch 5,32 Mill. Mk. vorhanden, nachdem 69,00 Mill. Mk. zur endgültigen Abrechnung benutzt worden sind. Für nachträglich vorgetommene Einrenten sind der Nominalbetrag der offenen Depots stellte sich am Jahresabschluß auf 3154,41 Mill. Mk. mit 269,83 Depots; an Gebühren wurden 2,05 Mill. Mk. vereinnahmt.

Der Gesamtgewinn der Reichsbank ist von 69,79 auf 83,45 Mill. Mk. gestiegen. Nach Abzug der Verwaltungskosten im Betrage von 22,59 Mill. Mk. der Notenruher mit 3,67 Mill. Mk. und der den preussischen Staat zu zahlenden 1,86 Mill. Mk. und diverser Abschreibungen usw., insgesamt 32,84 Mill. Mk., verbleibt ein Reingewinn von 50,61 (1912: 37,11) Mill. Mk. Hieron entfallen auf das Reich 31,02 Mill. Mk., auf die Anteilseigner 15,16 Mill. Mk. — 3,48 Proz. (1912: 6,95 Proz.), auf den Reichsverband 4,43 Mill. Mk. Der Reichsverband hat nunmehr die Höhe von 74,48 Mill. Mk. Als Eigentümer der Reichsbankanteile waren am 31. Dezember 1913 16,646 Inländer und 2153 Ausländer in den Stammbüchern der Reichsbank eingetragen. Von 330,000 Aktien wurde 1 Nebenstelle neu eröffnet; am Ende des Jahres waren 97 selbständige Aktien, 379 Nebenstellen mit Kassenanrichtung, 7 Nebenstellen ohne Kasse und 4 Warendepots, insgesamt 487 Zweiganstalten vorhanden. Die Zahl der Beamten hat sich weiter um 82 am Jahresabschluß erhöht.

Der Gesetzesentwurf über die Förderung der inneren Kolonisation

im Königreich Preußen, den die Fortschrittliche Volkspartei im Abgeordnetenhaus eingebracht hat, hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Der Staatsregierung wird ein Fonds von 300 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um Staatsdarlehen für ländliche Betriebe zu gewähren, die von Korporationen des öffentlichen Rechts, von gemeinnützigen Anstaltsgesellschaften oder Privatpersonen zum Zwecke der inneren Kolonisation errichtet werden. Über die Zulassung der Gesellschaften und Privatpersonen entscheidet der Landwirtschaftsminister. Das Darlehen wird bis zu 1/10 bei einem Stellenwert von mehr als 10 000 Mk. bis zu 1/5 des Stellenwertes (Wert des Grundstückes und der Gebäude) gewährt.

§ 2. Als Ziele der inneren Kolonisation sind anzusehen: 1. Schaffung neuer leistungsfähiger Landgemeinden in gemäßigter Kolonisation durch Ansetzung von kleineren, mittleren und größeren Bauern sowie von Landarbeitern und Handwerkern. 2. Beschäftigung von Landarbeitern in solchen Gemeinden, in geeigneten Fällen auch solchen Gutsbesitzern, in denen ausreichende Arbeitsgelegenheit bei mehreren Arbeitgebern vorhanden ist.

§ 3. Verpachtung von Wohnungen und kleinen Landstücken an solche Arbeiter, denen die Mittel zur Erwerbung von Landarbeitereinstellen fehlen. Soweit den Gemeinden das dazu erforderliche Land fehlt, können ihnen auf Antrag aus dem im § 1 genannten Fonds Mittel zu dessen Erwerb zur Verfügung gestellt werden. Nach Möglichkeit sind zu diesem Zwecke Domänen und forstwirtschaftliche Grundstücke bereit zu stellen.

§ 4. Bestellung der Moore und Obdländereien. § 5. Für die einheitliche Leitung und Beaufsichtigung der im § 2 bezeichneten inneren Kolonisation sowie zur Gewährung der Staatsdarlehen dafür wird im Landwirtschaftsministerium eine Abteilung für innere Kolonisation errichtet. Für die einzelnen Provinzen werden besondere leitende Beamte angestellt, denen für die örtliche Leitung und Beaufsichtigung der Anstellungstätigkeit geeignete Beamte beigegeben sind. — Bis zur Ernennung der Provinzialen und örtlichen Beamten werden deren Aufgaben von den General- und Spezialkommissionen übernommen.

§ 6. Die Staatsdarlehen werden an die im § 1 genannten Korporationen, Gesellschaften und Privatpersonen nach folgenden Grundzügen gewährt: 1. Die Auszahlung des Staatsdarlehens erfolgt nach ordnungsmäßiger Einrichtung der Stelle. Auf Antrag können Vorrisse gewährt werden. 2. Das Staatsdarlehen wird auf die Stelle eingetragen und mit 3 v. H. verzinst.

Nach Ablauf von 3 Jahren ist jährlich 1 v. H. des Staatsdarlehens abzutragen. Auf Antrag kann die Frist bis auf 5 Jahre verlängert und die Verzinsung, sowie in besonderen Fällen der Tilgungsbetrag ein Jahr, in Ausnahmefällen höchstens zwei Jahre gestundet werden.

Bis zum Eintritt der ersten Tilgung steht dem Staat bzw. der von ihm ermächtigten Korporation das Rückzahlrecht zu dem der Beilegung zugrunde gelegten Stellenwerte zu. In besonderen Fällen können Aufwendungen, die dem Grundstück dauernd zugute kommen, dem Stellenwerte zugerechnet werden.

Die nach § 3 Ziffer 3 den Gemeinden zu gewährenden Darlehen werden mit 3 v. H. verzinst und mit 1 v. H. abgetragen.

§ 5. Zur Regelung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse und zur Deckung der dadurch entstehenden Kosten wird eine Beihilfe von 1000 Mk. für jede ordnungsmäßig eingerichtete Stelle aus dem im § 1 genannten Fonds zur Verfügung gestellt. Über die Verwendung beschließt die im § 3 genannte Behörde.

Die zu dem in Absatz 1 genannten Zwecke nicht verwendeten Beihilfen fließen einzu zu bildenden Ausgleichsfonds zu. Aus diesem Ausgleichsfonds können Mittel zur wirtschaftlichen Förderung der Ansetzler verwendet werden. Entfallen durch die Ansetzler größere Kosten für außerordentliche Verbesserungen und Reparaturen, so können durch den Minister für Landwirtschaft aus dem im § 1 genannten Fonds besondere Beihilfen gewährt werden.

§ 6. Die aus Anlaß dieses Gesetzes stattfindenden Akte der nichtrechtlichen Gerichtsbarkeit sind steuerfrei.

§ 7. Dem Landtage ist jährlich über die Ausführung dieses Gesetzes, sowie über die Einnahmen und Ausgaben des im § 1 genannten Fonds Rechnung zu geben.

§ 8. Das Staatsministerium wird ermächtigt, zur Vereinfachung der im § 1 genannten Mittel eine Anleihe aufzunehmen.

Der Kongress südrussischer Exporteure in Kiew

hat bekanntlich in einer Resolution gefordert, Rußland müsse sich von der für eine Großmacht erforderlichen wirtschaftlichen Abhängigkeit von Deutschland befreien. Unersetzlich sollten Maßnahmen ergriffen werden, um die Handelsbeziehungen zu anderen Staaten zu fördern, Rußland müsse die englischen, belgischen und holländischen Märkte erobern, wo es keinen agrarischen Konkurrenz gebe. Demgegenüber erscheint es zweckmäßig, die Entladung des russischen Exports nach Deutschland an der Hand der amtlichen Statistik mit einigen Zahlen zu beleuchten.

Die Gesamteinfuhr aus Rußland betrug im Jahre 1880: 390,4 Millionen Mark. Sie stieg bis 1905 auf 972,5 Millionen und ist seitdem, mit Ausnahme von 1908, in dem ein kleiner Rückgang eingetreten ist, ununterbrochen bis auf 1634,2 Millionen Mark im Jahre 1911 angewachsen. Infolge der guten deutschen Ernte im Jahre 1912 trat in letzterem Jahr wiederum ein Rückgang ein, immerhin belief sich die Einfuhr aus Rußland in dem genannten Jahr auf 1527,7 Millionen Mark, hat sich also seit 1880 vervielfacht. Von den 1527,9 Millionen Mark der Einfuhr 1912 entfielen 1111,3 Millionen Mark oder 92,4 Proz. auf land- bzw. forstwirtschaftliche Erzeugnisse. In erster Linie ist an dieser enormen Steigerung Getreide beteiligt. Die Einfuhr hiervon betrug 1880: 3,7 Millionen Mark, sie stieg bis 1905 auf 115,8 Millionen Mark und ist seitdem, nachdem durch den Handelsvertrag der Zolltarif für Futtermittel von 2 Mark auf 1,90 Mark pro Doppelzentner vom 1. März 1906 ab ermäßigt war, ständig bis auf 413,1 Millionen Mark im Jahre 1911 angewachsen, während 1912, infolge der guten deutschen Ernte, für 317,4 Millionen Mark Getreide aus Rußland eingeführt worden ist. Das Jahr 1913 zeigt wiederum eine erhebliche Zunahme gegenüber dem Vorjahre, die endgültigen Wertangaben stehen zur Zeit noch nicht fest. Die Menge der aus Rußland eingeführten Futtermittel betrug 1912: 21 443 128 Doppelzentner, dagegen 1913: 27 613 292 Doppelzentner. Schon dieser eine Artikel, dessen Einfuhr aus Rußland im Laufe der letzten 32 Jahre um den hundertfachen Betrag gesteigert ist, sollte den deutschen Exporteuren zeigen, daß der deutsche Markt für ihre Erzeugnisse unerschöpflich ist. Im Durchschnitt der letzten Jahre betrug die gesamte Getreideeinfuhr in Belgien, Niederlande und Großbritannien 318 Millionen Mark. Das ist etwa ein ebenso großer Gesamtumsatz in den drei Ländern zusammen, wie Deutschland allein aus Rußland an Getreide bezieht. Es muß daher bezweifelt werden, ob Rußland in der Lage sein würde, diese Getreidemengen neben den schon jetzt bestehenden Lieferungen dorthin in Belgien, den Niederlanden und Großbritannien noch unterzubringen.

Gesangbücher zur Konfirmation

empfehlen in großer Auswahl zu billigen Preisen **Gustav Kleinert**
Kleine Ritterstr. 13

Zur Frühjahrsbestellung

empfehlen:
Düngerkreuzer (Wetfalia), Drillmaschinen, Antivatoren, Eggen aller Art, Cambridge, Großschiff und Stahlblechglattwalzen, Ader-schleichen Düngermühlen, Ferner: Schrotmühlen, Fruchtbäumen, Kreisjägere, Getreidemäher, gebz. Drillmaschine Bergdrill preiswert
Berthold Bornschein,
Hau Sandstein

Stempelkissen m. Jaloustedecke



Emaillierteschilder in allen Größen

Bettfedern

in allen Breiten empfohlen
billig **B. Wendt,**
Lomfische 1. Etage.

Robrstühle

weder sauber u. dauerhaft ein-selochten. **Geithardstraße 30.**

Plüsch-Preßerei,
flach und hoch, wird jederzeit
sauber angefertigt
Herm. Baar sen., Markt 3.

Nähmasch.-Reparaturen
werden gut u. billig ausgeführt.
Dscar Baar, Entenpl. 9, Tel. 204.

Elektrische Anlagen

jeder Art und Größe.
P. Rudolph, Clobigkauer Str. 4.
Langjähriger Betriebs-Monteur
im hiesigen Elektrizitäts-Werk

Fahrrad-Reparaturen

führt gut und billig aus
Dscar Baar, Entenplan 9, Tel. 204.

Fleischhackmaschinen

werden schnell u. gut repariert bei
E. Albrecht, Halleische Str. 19.

Erstklassig. Violin-Unterricht

wird gründlich u. schnell fördernd
außer dem Hause erteilt. Schrift-
liche Anmeldung: **O. Schiborr,**
Halle a. S. Bernhardtstr. 9, II.

Gardinen-Spannen, Waschen und Glanzplättchen

übernimmt
E. Weber, Obere Breite Str. 28,
Glaserlei Eing.

Richard Wagners Werke frei!

Tausende haben diesen Zeitpunkt sehrlichst erwartet, denn nun wird es Jedem ermöglicht, die Werke des größten Meisters, die bisher nur für schweres Geld zu haben waren, zu erwerben. Wir bieten unseren Lesern

Richard Wagners sämtliche Opern und Musik-Dramen

zu unserem billigen Prämienpreis

pro Sammlung an, enthaltend die sämtlichen Werke: Rienzi — Fliegender Holländer — Tannhäuser — Lohengrin — Tristan und Isolde — Meisterlinger — Rheingold — Walküre — Siegfried — Götterdämmerung — Parsival in gekürztem, leicht gefasstem Klavierauszug mit unterlegtem Text nebst Angabe der Motive und Inhaltsangabe, deren jede auch einzeln käuflich ist.

Verlag des Merseburger Correspondenten.

Versand nach auswärts gegen Voreinsendung des Betrages, zuzüglich 60 Pf. Porto für 2 Bücher. (Nachnahme 85 Pf. extra.)



Importeure: Herman N. Müller & Steinhardt, Hamburg 116.

Hochstämmige und niedrige Rosen

in den besten Sorten, sowie
hochstämmige und niedrige Stachel- und Johannisbeeren
empfiehlt

W. Wittenbecher, Neumarktstor 1.



Fahrrad-Zubehör

Mäntel, Fußschlinder, Glocken, Laternen, Fedeln, Satteldecken, Luftschwanz

in großer Auswahl zu billigen Preisen
Herm. Baar sen., Markt 3.

Milch-Loden-Peterinen,
waschbar,
Bozener Mäntel,
Spezialität: Marke „Federleicht“

Leder-Gamaschen
in schwarz und farbig
empfiehlt

Franz Hildebrandt,
Burgstraße 5.

Selbstgefertigte Möbel

in großer Auswahl billigst.
P. Verb. Tischlermeister,
Breite Str. 3. — Breite Str. 8.

Militär

-Reklamations-Formulare
stetig vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Oolgrube 9.



Prämien-Doss zur Fehlein-Fehlfahrt!
zu haben in folgenden Drogerien:
Herm. Weniger, Neumarkt-Drög.
Rich. Kupfer, Central-Drög.
Wib. Kiesel, Adler-Drogerie.

Solide

Schulranzen
Brötchen
zum Umbängen

Federstapfen
Federretui
neu aufgenommen
billig

A. Hammer
Markt 11 — Markt 11

Pianos

aus der Fabrik, schon
von M. 400.— an.

Gebrauchte Rohre

zu Leitungs-zwecken
und Statisten
in allen Dimensionen.

Feldbahn- und Eisenbahn-Schienen.
I Träger — II Träger
in verschied. Profilen u. Längen.

Flach- und Winkelisen,
Netten - Drahtseile,
Eiserne Basten,
Belagbleche
in allen Größen und Stärken.
Fertig

Wachengrubenplatten
mit Loch und Deckel.
Wassermöbel
in allen Größen, usw.
hat sehr billig abzugeben
Hd. Bode Nachf., Merseburg S.,
Tel. 64. 49. : Weißerfischer Str. 72.

Beliebte und passende Geschenke zur Konfirmation

Weisse u. farb. Zierschürzen
Jabots, bunt. Damenkrawatten
Gürtel, Pompadurs
Haarschleifen
entzückende Neuheiten.

Echte Madeira-Taschentücher
Glacée-Handschuhe
weisse u. farb. Sommerhandschuhe
in kurz und lang
seidene Ballhandschuh
elegante Façons in sehr grosser Auswahl.

Leinen-Kragen, Manschetten
Serveurs, bunte Garnituren
Hosenträger, Taschentücher
Krawatten
in grösster Auswahl und modernsten
Farben und Façons

Rabatt-Spar-Verein.

G. Hoffmann

Inhaber: Bernhard Taitza

Markt 19.

Gegründet 1846.

Steigen zwei Zeilen.

Erste Beilage.

Parlamentarisches.

Der Reichstag (Sitzung vom 9. März.) Nach dem eine Reihe von Nachfragen nach dem Kommissionsantrag friedlich und laut ohne Debatte erledigt waren, kam man wieder zum Kolonialetat, und der konervative Herr v. Döblendorff-Sölpin konnte sich mit den übrigen Mitgliedern der bürgerlichen Parteien im großen und ganzen zufrieden über unsere koloniale Entwicklung äußern, über die Erhaltung des Friedens, über die Entwicklung der Wohnbauten, die Interessen der Plantagenbesitzer und der Eingeborenen seien gar nicht zu entgehen, aber die Konzeptionen könne auch nicht zu entgehen, oder an irgend einem bestimmten Kalendertage, sondern nur in langwieriger Entscheidung abgefaßt werden. Endlich aller Kolonialität die Lösung der Wirtschaft des Mutterlandes, unsere Versorgung mit Rohprodukten und die Schaffung industrieller Abgabegüter. Dann kam der Staatssekretär Dr. Solf mit einer großen Programmrede zu Worte, und der lebhafteste Beifall, der ihm bei einzelnen Stellen und besonders am Schluß seiner Rede zuteil wurde, zeigt, wie geschätzt es dieser Staatssekretär vorliegt, die verschiedensten Interessen gegen einander auszubalancieren, Lob und Tadel gleichmäßig zu verteilen, und dabei doch eine feste Linie zu geben und eine kräftige Entlopfung zu fördern. „Ich brauche Ihr Vertrauen“, so sagte er, „und deshalb darf ich nicht behaupten, sondern nur freim bei der „Wahrheit bleiben“. Meine Zielsetzung ist bekannt, Dr. Solf ist ein Staatssekretär, vielleicht noch etwas, von den tropischen Kolonien werden gewisse hochliegende Gegenden in Ostafrika und Kamerun bei entsprechender Vorkultur, Bildung und Ansehen als das Vertriebszentrum zum Teil durch Bedienung zu erschließen sein. Rasse-Schwierigkeiten dürfen wir da nicht haben, die sich in Ostafrika in der Vorkulturerleichterung die wichtigste Aufgabe. Dies und die Tätigkeit der Landwirtschaft wird die Anziehung von Farmern besonders erleichtern. Auch im Sanitätswesen haben wir noch viel zu tun, wenn die Ausgaben dafür auch 1909/14 von 2 auf 6 Millionen Mark steigen sind. Auch Ostafrika hat viel zuzusetzen, ein weiteres wird bei weiterer Förderung der Vorkulturen noch weiter ausblühen. Kamerun, das Land der Palmen, wird nach dem Bau einer Nord-Eisenbahn, die bald kommen soll, künftig unsere beste zählende Kolonie werden, jedenfalls leben unsere Kolonien alle so gut, daß an einen Verfall längst nicht mehr gedacht wird. Der Staatssekretär verabschiedete sich dann mit den Mitgliedern des Reichstages, die er begrüßte unter dem lebhaften Bravo des Hauses insbesondere den reichen Bahnbauer der Tanganyika-Eisenbahn. Er wies darauf hin, wie stark sich unter Handel mit den Kolonien entwickelt habe, wie die europäischen Unternehmen, die in Ostafrika, Ostindien, Ostasien, wie die Arbeitsverhältnisse im Sinne einer barmherzigen Eingeborenenbehandlung und ohne Arbeitszwang aufgestellt sind. Die Ursachen der Entvölkerung des Landes sind insbesondere ständiger und häßlicher Natur und müssen bei der Bekämpfung der Kolonialwirtschaft noch sehr berücksichtigt werden, die Kolonialwirtschaft wird Arbeit und werden überall gefördert, der Wirtschaftswachstum in den Kolonien wird ständig zurückgeführt. Die Rede des Staatssekretärs brachte viel Material, sie war lebendig und mit Humor gewürzt, aber es begreift sich, daß sie lang war, und daß, als sie zu Ende war, das sehr viele von den Mitgliedern des Reichstages dem Sozialdemokraten Solf zu Worte kam, um noch einmal eine frische Ablehnung der kolonialpolitischen So-

zialdemokratie fundament und das kapitalistische System in den Kolonien zu sein. Man hätte es wieder: Alles, was die Europäer tun, ist kapitalistisch und verwerflich. Und es wird auch nicht dadurch interessanter und schmackhafter, daß es der Vertreter von Bremen sagt, der doch eigentlich für Kolonien und Weltabwanderungen einiges Verständnis haben könnte. Morgen geht die Aussprache weiter.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 9. März.) Zu einer allgemeinen Bank- und Börsenbesprechung heute im Reichstagen Abgeordnetenhaus die Besprechung des unheimlichen Attentats, Staatsministerialrat bei der Berliner Börse im Handels- und Gewerbeetat. Veranlaßt wurde die Debatte durch die beiden Führer des Bundes der Landwirte, die beiden konservativen Abg. Dr. Koesike und Dr. Sahn, die die Agitationskraft des Bundes der Landwirte dadurch zu erhöhen glaubten, daß sie die Tätigkeit der Banken möglichst unpatriotisch hinstellten. Ihren Angriffen legten sie einen Antrag zugrunde, eine Denkschrift vorzutragen über die Tätigkeit des Börsenkommissars, über die Entwicklung des Warenhandels und über die Emissionen, an den preussischen Börsen und über die Emissionen ausländischer Werte an den preussischen Börsen und die Anlage deutscher Kapitalien im Ausland. Begründet wurde dieser Antrag von Herrn Dr. Koesike, der den hohen Bankdistanz im abgelaufenen Jahre dazu benutzte, im der Banken, namentlich der Reichsbank, zu werben, daß sie mit ihren Auslandsanleihen diesen hohen Bankdistanz verschuldet hätten, von den wirtschaftlichen Ursachen, namentlich von den internationalen Schwierigkeiten, der Kriegesgefahr und dergleichen mehr sprach er so gut wie nicht. Er verlangte, daß jede an den deutschen Markt kommende ausländische Anleihe von den Börsenkommissären vorher geprüft werden müßte und vorerstliche überhaupt die Anlage des deutschen Kapitals im Ausland. Herr Dr. Koesike holte sich eine gründliche Abfuhr bei der den Konservativen gewiß sehr freundlich gesinnten preussischen Regierung. Der Handelsminister Dr. Solf wies darauf hin, daß nicht bloß in Deutschland allein während der Kriegesgefahr im letzten Jahre der Bankdistanz sehr hoch gewesen sei, also das Geld sehr teuer war, er hielt es für notwendig, daß ebenso wie unsere Industrie auch unsere Kapitalien ins Ausland gingen, um dort dafür zu sorgen, daß wir möglichst billige und genügend Rohstoffe für unsere heimische Industrie bekommen, auch aus politischen Rücksichten müßten ausländische Anleihen bei uns untergebracht werden, am allerwenigsten könne er sich aber dazu hergeben, über jede Anleihe vorher sein Urteil abzugeben, dadurch würde er der Regierung eine Verantwortlichkeit aufladen, die sie nicht tragen könne. Sehr wirksam ergänzte der Fortschrittler Wommsen die Darlegungen des Ministers, anstatt die Banken anzugreifen, sollte man ihnen danken, daß sie im abgelaufenen Kriegesjahr das deutsche Wirtschaftsleben durch ihre Kreditbewilligungen bewahrt hätten, aber gegen eine Denkschrift hätten seine Freunde durchaus nichts einzuwenden, sie müßte nur auf ganz Deutschland ausgedehnt werden, die Banken hätten eine solche Denkschrift nicht zu scheuen. Im schlußlichen Teil des Abg. Solfen Reden, von denen in der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die nichts davon verstanden, sondern nur damit populäre Agitation treiben wollten. Der nationalliberale Dr. Lucas sagte seine Ausführungen in dem Saal zusammen, daß die Überwindung der letzten Krisis nur der vorläufigen Zurückführung anderer Banken zu danken sei, nicht daß Herr Dr. Koesike nicht einmal den Versuch gemacht habe, für etwa vorhandene Mißstände den Beweis anzutreten. Damit war der bündelreiche Agitationsritt abgelaufen, die

Herrn auf der rechten nahmen einen Schlußantrag an, weil sie der sachverständigen Widerlegung nichts entgegenzusetzen konnten. Zu einer längeren Debatte kam es dann über das gewerbliche Unterrichtswesen, dabei beschäftigte der Fortschrittler Wommsen die erste die erste Debatte. Dem Handels- und Gewerbeetat wurde dem Mittelstand tüne am besten durch gute Fach- und Fortbildungsschulen geholfen werden, die Handelsschulen würden der deutschen Weltwirtschaft, dem deutschen Kaufmann sicher viel Nutzen bringen. Dann gerieten noch der Konfessionelle Klenoweg und der Sozialdemokrat Veitner in die Haare, der Sozialdemokrat behauptete, die Beschlüsse würden ausgebauter der Konfessionelle befrucht das In den Fortbildungsschulen merke man nichts, daß die Beschlüsse gedrückt und ausgebaut seien. Auch der Christliche Heins hatte noch einiges zu sagen. Morgen geht die Debatte weiter.

Volkswirtschaftliches.

Erhaltung des Dittans nach der ostpreussische Provinziallandtag folgende Beschlüsse gefaßt: Der Provinziallandtag hält den Bau des Dittans von Thorn bis zum majurischen Kanal für die Ermüdung Dispreußens für dringend erforderlich und bittet die Staatsregierung um baldige Prüfung des vom Verein zur Förderung des Dittans eingerichteten Projektes. Dieses Projekt enthält nennenswerten Aufschätzungen. Die Gesamtkosten sollen rund 20 Millionen betragen, davon 66 auf den Hauptkanal fallen. Der Rest wird für die Nebenanlagen gebraucht werden. Der Zolltariff für Importwaren amerikanischer Schiffe im Betrage von 5 Proz., den eine berichtigte Klausel des neuen demokratischen Tariffs enthält, dürfte nach Gegenstand endloser Streitigkeiten werden. Nach dem bisher ausgesprochenen Stand der Dinge ist die Zolltariffbehörde entschlossen, daß die Rabatte von 5 Proz., welche nach dem Zolltariff amerikanischen Schiffen gewährt werden sollen, rechtsgültig sind. Der Generallandsmann hat erklärt, daß diese Bestimmungen nicht durchzuführen werden können. Gegen die Entscheidung der Zolltariffbehörde wird jetzt Berufung beim Bundesappellationsgericht eingelegt. Bis zur endgültigen Entscheidung der Streitfrage werden die Rabatte nicht gewährt. Die Einführung eines Zigarettenmonopols ist in der baltischen Provinz schon in Angriff genommen worden, und aber beim Finanzminister Dr. Rheinboldt keine Gegenüber. Er führte aus: Als zum letzten Male (im Jahre 1908) im Reichstagesrat die Frage einer höheren Besteuerung des Tabaks geprüft worden ist, ist festgestellt worden, daß bei der weiten und weitverbreiteten Tabakindustrie im Deutschen Reich die Einführung eines Tabakmonopols ausgeschlossen sei. Dagegen bedenklich gegen ein Zigarettenmonopol. Seitdem das Zigarettensteuergesetz besteht, habe die Zigarettenindustrie in Deutschland einen solchen Aufschwung genommen, daß es heute ohne sehr große Aufwendungen kaum mehr möglich sei werde, auf den vielen kleinen und großen Unternehmungen auf den Staat zu übertragen und in ein faustliches Monopol umzuwandeln. Doch der Tabak schließlich eine höhere Besteuerung als bisher ertragen könne, ist richtig; das sei auch die ganze Ermüdung der Tabakindustrie seit der letzten Steuererhöhung. Die Hauptkräfte für Verbindungswesen beim Deutschen Reich sind in der baltischen Provinz in der letzten Vorbereitung eingerichtet. Eine Reihe von Verbänden hat sich ihr angeschlossen, nämlich der Allgemeine

Ausgestochen.

Roman von Jost Freyherren von Steinach. (6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Wertwirdig, dieses Mädchen kam es ihm in den Sinn; sie schien auch nicht die geringste Angst vor ihm zu haben, wie all die anderen kleinen Sagen, ja nicht einmal eine Spur von Verwirrung zeigte sich in diesen Augen. Und was für Augen, Donnerwetter! Die konnten sich sehen lassen. Groß und fragend und darüber lange, blonde Wimpern. Überhaupt der ganze Kopf! Zeit dem Mädchenstolz von Velle nicht, was dem er einmal eine gelungene Kopie aus Waas gesehen hatte. Wohlwollendes Haar und dazu die perfekten Augen. Hierüber, sie war nicht appetitlich, diese kleine! Wenn sie nur nicht so entsetzlich probe gewesen wäre! Allerdings, gegen Otto, seinen Halbbruder — das war ihm schon zu Dren gekommen — da sollte ihre Sprödigkeit schon etwas nachgelassen haben, diese Heulerin! Ja, der war ihm schon lange geküßelt; vielleicht kam jetzt eine kleine Vergeltung er hatte von seinem Bruder bereits so eine kleine Andeutung erhalten. „Wenn dies der Fall gewesen wäre“ hob er ihre Frage in vornehmlichem Tone auf. „Sie wissen doch ganz gut, wie ich Sie kenne — und wertere — kam es ihm ungewollt von den Lippen, doch schon in der verlegten Schweigen, so drohend sah er die Augen auf sich gerichtet. Gewaltig ihre Erregung unterdrückend, sagte sie leise, aber mit bebender Stimme: „Sie treten mich wohl in der Person wie in der Ortlichkeit, Herr Leutnant. An dieser gelegentlichen Stätte gilt es nicht, lebende zu verzeihen, sondern einen Toten zu betrauern.“ Damit schritt sie hinaus, stolz erhobenen Hauptes, ohne ihm noch eines Blickes zu würdigen. Verblüfft über diese unerwartete Wertigung stand er wie ein besogener Fabel, da und hiß sich auf den noch sprachen Schurzbar. „Was warte ich,“ murmelte er, „das soll dir nicht gescheit bleiben. Einst wird die Wredung kommen und die Kosen sollen nicht zu niedrig sein.“ Draußen fuhr überdies schon Wagen auf Wagen vor; die Mitglieder der besseren Kreise der Weidens, die Spitzen der Behörden, wie die Großindustrie und die Hofgesellschaft bestien sich ihren warmen Anteil an dem schmerzlichen Verlust, der eine der einflussreichsten Familien betraf, zu betunden, und wenn auch nicht die Angehörigen

des Entschlafenen persönlich zu sprechen, doch ihre Bittentarte abzugeben. Vor dem Hausort hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die meist aus bloßen Neugierigen bestand und von einem Schutzmänn in Ordnung gehalten wurde. Von großer Betrübtheit war da keine Spur zu bemerken, man erwartete, man erwartete, die rituelle Weise zu machen, indem man hadt an dem, daß an jenem Kondolierenden etwas auszusprechen hatte. Besonders wurde die Spottlust des Pöbels reger, als auf Schülers Kappen Herr von Goswin herbeigeschritten kam, der allerdings in seinem Äußeren gewaltig von den übrigen Besuchern abfiel. Doch zum Glück bemerkte er nichts von dem Aussehen, das seine Gestalt erregte; er sah sehr niedergedrückt aus und schien seinen langjährigen Freund wohl und aufrichtig zu betrauern. „Ja, es ist die Treppe hinausspringen und der herunterfallenden Melitta begegnete, schimmerten sogar Tränen in seinen Augen. „Am Vorbeigehen ergreift er ihre Hand und flüsterte dabei: „O Gott, es ist ein irrelicher Schlag, und dabei wissen Sie noch nicht einmal alles.“ Ich fürchte, Melitta, dieses Unheil dürfte noch unglücklich Folgen nach sich ziehen, Folgen, die die Verzweiflung eines Fremden, den wir beide hochschätzen, auf den Gipfel treiben könnten.“ Angewollt fragte sie in der Eile: „Was wissen Sie, Herr von Goswin, o ich siebe Sie an, neben Sie!.“ Schon war er im Begriff, ihr auseinanderzusetzen, was es am Abend vorher vom Freyherrn erfahren, als wieder neue Gäste die Treppe emporsiegten und so eine Fortsetzung der Unterredung unmöglich machten. „Auch einen vielgeliebten Blick warf er ihr zu, dann ging er weiter, den Hut stehend, und überließ das junge Mädchen einer nagenden Hitze, die durch das Ungewisse der ganzen Lage von Minute zu Minute gesteigert wurde. Es war klar, doch Herr von Goswin auf das Testament anspielte, von dessen Inhalt gewiß der Freyherr seinem Freunde Kenntnis gegeben. „Es wurde ihr ganz schwarz vor den Augen. Gab es doch gar kein Mittel, sich Gewißheit zu verschaffen? Wie, wenn sie nachsähe, ob in dem Schubfach vielleicht der Schlüssel stecken gelassen? Wenn sie vielleicht einen Blick, auch nur einen einzigen, in jenes verhängnisvolle Schriftpilz tun könnte, an dessen Wortlaut das Schicksal festhielt, dem sie mit ganzer Seele zugewandt war? Aber das war ja der selbe Kasten, was sie hier überlegte. Ausgehender einer überhöhten Phantasie! Was für ein Recht besaß sie denn, sie die Ge-

buldete, sich in die inneren Angelegenheiten dieses Hauses zu mischen, sich Geheimnisse aneignen, die nicht für sie bestimmt waren! Und doch! Eine innere Stimme flüsterte ihr ohne Unterlaß zu: „Zu! Zu es war ein deiner Liebe willen!“ Bei Gott, es war ein gewaltiger Kampf, der in ihrem Herzen wogte, in dem bald die Liebe, bald ihr angeborener rechtlicher Sinn und ihre bisherige Unschuld kämpften. Wer würde Sieger bleiben? Das war die große Frage. Der Morgen der Beerdigung war erschienen. Schon die Tage vorher waren eine Anzahl von prächtigen Kränzen und Blumenweiden ins Haus gebracht worden, die von der allgemeinen Hochschätzung und Verehrung, die von selbst dem Toten noch entgegenbrachte, ein bezaubertes Zeugnis ablegten. Nicht lange dauerte es, so waren auch alle verfügbaren Büchereien der Stadt mit Ledrtragenden angefüllt, die sich aus allen Ecken der Bevölkerung rekrutierten und in ehrfürchtigen Schreien die Ankunft des Geisteslichen erwarteten. Die ganze Straße war mit Trauerwagen angefüllt, deren Reide sich bis in die benachbarten Seitenstraßen fortsetzte. Auf der gegenüberliegenden Seite dagegen hatte eine große Anzahl von Vereinen mit unforten Panzern Aufstellung genommen, allen voran die Arbeiterchaft der Fabrik, eine unberechenbare Menge. Allgemein man war darüber empört, daß sich der älteste Sohn nicht eingefunden hatte, um dem Vater die letzte Ehre zu erweisen. Wusste doch keiner von ihnen, daß man den Sohn gewaltig fernhielt, und daß er sich schlimmen Unannehmlichkeiten und wohl auch Beleidigungen ausgesetzt hätte, falls er hier erschienen wäre. Wohlwollend auch keiner von ihnen, daß er in eine Hauszister gedrückt stand, nor der der Weidung vorüberkommen mußte, Hefischwarz gefleht und mit geröteten Augen. Und da erschollen auch schon aus der Ferne die feierlichen Klänge des Wendelschönen Trauermarsches, die das Betrauern des Verstorbenen ankündigten. In ungeheurer Erregung blühte der Verstorbene und Ausgehende dem schwarz behängten und mit Blumen überzogenen Wagen entgegen, der die hehrlichen Abertei seines Vaters hinwegtrug; er sah die niederen Webel, die den Kopf der Pferde stierten, er sah die schwarze Menschenmenge, die hintermach wogte, und die ungeschätzten Karozzen; doch als der Zug näher war, die neugierige Menge nicht sich nehmend, da wurde es ihm plötzlich schwarz vor den Augen, und er sank ohnmächtig zu Boden. (Fortsetzung folgt.)



sekreter Schiwilgin erlittete hierauf den Gehirnschlaganfall... Die Beschlüsse der Konferenz...

Die Beschlüsse der Konferenz... Die Beschlüsse der Konferenz... Die Beschlüsse der Konferenz...

Über die Finanzierung des Parteifreizeitars wurde eine recht lebhafte und eingehende Debatte geführt...

Landtagsabgeordneter Delius referierte hierauf über die Stellung der fortschrittlichen Volkspartei in der Nachbarkommunen...

Das Verhalten des Abgeordneten Delius und der Landtagsfraktion... Die Verhandlungen...

Rechtsanwalt Dr. Schwibbe referierte über die Frage des Arbeitswillens...

Der Arbeitsverband hieß es, der fortschrittlichen Volkspartei... Die Verhandlungen...

Die Frage der Gemeindefälle nach den anstehenden Parlamentswahlen... Die Verhandlungen...

v. Dalko, 9. März. Nachdem am Sonntag und Sonntag das Wasser in Luppe und Elster beträchtlich gestiegen ist...

v. Hülsh, 9. März. Das einsetzende Hochwasser hat bereits den größten Teil des in den oberen und mittleren Teilen des Flußlaufes...

Nähe aufgeschlo. — Zwei Ginefen, die eine Weltreise auf Fuß unternehmen...

v. Hülsh, 9. März. Ein fremder Autofahrer fuhr am Montag vormittag den Wagen eines nach...

Aus dem Leserkreise.

Für Einblendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Verfasser gegenüber keine Verantwortung...

Bekehrter „Steuerzahler“!

Und ich fand es die Luft sehr leicht! Wenn ich zur Steuerkasse kam. Noch dazu, wenn kein Ende naht...

Der Steuerzahler langer Aug. Da hatte ich gar bald genug. Und kann darüber bin und der, Wie dem wohl abtunellen mä?

Was ich erfuhr, für diesen Zweck Gib's bei der „Wirk“ läßt einen „Schw“... Seitdem baß' ich, ich will's gefeh'n! Der Steuerraum nicht mehr gefeh'n! Drum ward mir auch das Herz jo weit, Ob all der „neuen Gerächtel“!

Ganz sicher bin ich überzeugt, Daß man sich wohl dem Zeitgeist beugt Und gern „dem Bau“ vor „Luft“ hat. Den Ausschöpfung meiner Vaterstadt.

A. R.

Luftschiffahrt.

Eine Fernfahrt des Doppelentwerfers J. D. Das Luftschiff J. D. das bereits vor einigen Tagen in Wien...

Zobekkurz zweier österreichischer Militärpiloten. Wien, 10. März. Einer der besten Militärpiloten Österreichs...

Die Verletzung der Opfer der Kabinensturzflut. Auf dem kleinen Verkehrsboot Tarsoi bei Jansbrunn...

Vermischtes.

Ein Familien drama in Breslau. Die Frau des Kaufmanns Fleming in Breslau fand, als sie Montag nachmittag nach Hause zurückkehrte...

Wiederum Einbrecher in einer Pöfener Kirche. In der evangelischen Kirche in Wolfstein bei Hofen wurde nachts eingebrochen...

Zwei Kinder erstickt. Auf dem Domanium Neulände bei Bunz (Volen) verurteilt die beiden sechs- und achtjährigen Knaben des Arbeiterreparatur-Gesellschaf...

Eine Weibstrolche. Ein Verbrechen der Däufelbof verurteilt der 21jährige Schlosser Maris seine Frau...

durch Revolverkugeln tödlich und erschöpfend dann selbst.

Hochwasser.

Bamberg, 9. März. Das Hochwasser des Main in hat gestern morgen mit einem Regelfuß von 508 Zentimetern bei Hülsh den Höchststand erreicht...

Frankfurt a. M., 9. März. Der Main ist seit Sonnabend annähernd dem Meere gestiegen und hat in der Stadt stellenweise Wasserfluten überflutet.

Brandkatastrophe in Saint Louis. Saint Louis, 9. März. Eine Drahtmeldeung besagt in Ergänzung unserer gezeigten telegraphischen Meldung...

Die Gerichte über eine neue Gesetzesvorlage werden sich hier auch offiziell für völlig unbegründet erklärt.

Neueste Nachrichten.

Falsche Gerichte.

Berlin, 10. März. Die Gerichte über eine neue Gesetzesvorlage werden sich hier auch offiziell für völlig unbegründet erklärt.

Sonaba, 10. März. Nach der Aussage von Polizei-Beamten war ein Mann in der St. Andrews-Kirche in Glasgow bei der Beschäftigung der Frau Raubhahn...

Sechs Personen verbrannt. Bausen, 10. März. In einem der umfangreichen Fabrikgebäude der lithographischen Anstalt von Reigand...

Selbstmord.

Berlin, 10. März. In der Meyer-Dio-Strasse schloß sich der Opernsänger Paul Seidler im Fenster des 3. Stockwerkes eine Kugel in die Schläfe und stürzte dann auf die Straße...

Getreide- und Produktenerkehr. Berlin, 9. März. Weizen lof. inf. 180,00—190,00 Mf. Roggen lof. inf. 160,00 Mf.

Leipzig, 9. März. Bericht über den Schladt- Viehmarkt auf dem städtischen Viehbofo auf Leipzig. Auftrieb: 688 Rinder, und zwar 199 Ochsen...

Freie Feuerwehr
 Montag den 16. März 1914
 Abgabe des neuen Feuertarifes.
 Auftreten der drei Kompagnien abends pünktlich 8 Uhr am alten Gerätehaus (Johannisstraße). 2. Nach übergeben. Nach der Abgabe des Feuertarifes im Zivill. Die Karten passen Mitglieder werden zu diesen Beratungen ergeben eingeladen.
 Das Kommando.

Eine Wohnung
 zu vermieten
 Gutenbergstraße 11, part.
Markt 33

1. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör,
 2. Etage, 3 Zimmer, 1 Kammer, Küche u. Zub. per 1. April zu vermieten.

Sand 30
 ist die erste Etage zum 1. April zu beziehen.

Freundl. Wohnung, 1. Etage, 3-4 Zimmer, Küche, Speisekammer und reichl. Zubehör, per 1. April oder später zu vermieten.
 Neumarkt 39 im Laden.

Wohnung
 für 300 Mk. zu vermieten, 1. April zu beziehen.
 Glogthauer Str. 9.

Herrschaftl. Wohnung
 zu verm. u. 1. 4. 1914 zu beziehen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine Parterre-Wohnung
 Gutenbergstraße 11 gelegen, zu vermieten und 1. 4. 1914 zu beziehen.
 M. Sagemann, Möderling (Post-Mitteilg.).

Parterre-Wohnung
 für 350 Mk. 3 Etage für 220 Mk. oder per 1. April zu vermieten.
 Glogthauer Str. 16a

Wohnung
 zu vermieten
 Amtshäuser 1.
Möbliertes Zimmer
 zu vermieten
 Al. Ritterstr. 5, 3. Et.

Ein elegant möbliertes Herrenzimmer
 mit Balkon und hellem schönen Schlafzimmer so ort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Freundl. Schlafstelle
 offen, Lindenstr. 5, Hinterhaus.
Freundl. Schlafstelle
 zu vermieten
 Obere Breite Str. 22

Der Laden Burgstr. 10
 mit Zubehör, bisher Buchsch., ist per sofort oder später zu vermieten.
 D. Hoffberg.

Großer Baukubpen
 ist zu verpachten
 Gutenbergstraße 11, part.

Das Grundstück
 Gutenbergstraße 11
 steht zum Verkauf. Rd. dal. part.
 Ein Gehrost mit Welle, Heberzieher und ein Beinaststift billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Ein Piano, wenig gespielt, 3-jährige Garantie, Nußbaum, weingelber aus Privatband, zu verkaufen, Garbitat, Zimmermann Leipzig. Zu erfragen Glogthauerstr. 3

Moderne Transmissionen abzugeben
 Breitschiffen umfont. 8 u. 3 Steinbach, Mühlhausen 178 i. 26.

Zwei Käuferschweine sind zu verkaufen
 Benenien 1.
Wachsamer Obermann
 bill. zu verk. Buchreiter Str. 26.

Städtische Sparkasse Merseburg.
 Der unterzeichnete Vorstehende ist in Hypotheken- Angelegenheiten
Sonntags vormittag von 11 bis 1 Uhr
 im Sitzungszimmer der Sparkasse — Burgstraße Nr. 1 — zu sprechen.
 Merseburg, den 25. Februar 1914.
 Der Vorstand: Ziele, Vorstehender.

Städt. Sparkasse Merseburg.
 Geschäftsräume im alten Rathaus — Burgstr. 1.
 Fernsprecher 87. Postfach-Konto Leipzig Nr. 10323. Bank-Konto: Königl. Seehandlung in Berlin Nr. 10400 D.
 Kassenstunden von vormittags 8 bis mittags 1 Uhr, außer dem Sonntags von 5 bis 7 Uhr nachmittags.
 Ausgabe und Belegung der Heimpardbüchsen werktätig von 8 bis 5 Uhr nachmittags.
 Verkauf von Marken und Karten für die Fleischn-Sparkasse.
 Zägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 Proz für das Jahr. Bei Festlegung auf 1 Jahr werden Einlagen von 1000 Mk. aufwärts mit 3 1/2 Proz verzinst.
 Anlegestelle für Münzgelber
 Rückzahlungen ohne Kündigung in jeder Höhe, soweit es der Kassenbestand gestattet.
 Gewährung von Darlehen.

Von der Maas-Bis an die Memel, Von der Esch-Bis an den Belt, Lohnt man Schuhcreme **Kavalier**, Als die beste dieser Welt.



Vorzüglich Lederputz-Creme
 Das Beste vom Besten

Hochstamm-I. Busch-
 rosen in den feinsten Spielarten, Blütensträucher in den besten Sorten: schönblühende, andauernde Staudengewächse in reichster Auswahl: Stiefmütterchen, Stien, Maasliebchen, immer blühende Veilchen, Nelken. — Alpenpflanzen, Malblumen usw. — Erdbeerpflanzen in echten Sorten und starken Pflanzen. — Gladiolen- und Begonien-Zwiebeln, Samen von wohlriechenden Edelweiden in reichem Farbenspiel: hochstämmige und niedrige Stachel- und Johanniskörner. — Efeu empfiehlt in bester Ware

Albert Trebst, Merseburg.
 Gärtnerei Nordstr. Fernruf 10 — Blumenhandlung Markt 33. Fernruf 475

Dr. Thompson's Seifenpulver
 (Schutzmarke Schwan)
 spart Arbeit, Zeit, Geld.
Paket 15 Pfennig

Tapeten
 Lincrusta
 Wandspannstoffe
 in allen Preislagen.
Sinoleum
 einfarbig, Granit und durchgemauert.
 Übernahme von Tapezier-, Polster- u. Dekorationsarbeiten.
H. Stadermann,
 Merseburg. Fernruf 277.



14 Leg-Hühner
 sind zu verkaufen Köhchen 46 b.

Günstiger Kauf für Brantleute!

Folgende fast neue Sachen sind umständelicher billig zu verkaufen:
 1 grüne Pflüggarnitur (Zugend-uhl), bestehend aus Umbau, Sopha, 2 Sessel, 1 Sofa Tisch und ein schöner, großer Teppich.
 Befichtigung Sonntag erbeten.
 Neumarkt-Debra, Koloniestr. 1, p. r.

Guterhalt. Schreibetretar
 zu kaufen gesucht. Offerten unter 100 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Pferde zum Schlachten
 kaufe jederzeit
 und able höchste Preise. Nicht-transportfähige Hote mit Viehwagen ab.

Wilhelm Naundorf,
 Merseburg. Nachschlächterei.
 Telefon 496

Prima Rot- und Leberwurst
 sowie la. Fleischwaren
 empfiehlt
 Rud. Schubert, Burgstraße 16.
 Tel. 878
 Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins

Heidelbeeren,
 tafelfestig,
 a Pfund 40 Pfg.,
 empfiehlt
Adolf Kunecke
 Gutenbergstraße 1.

Blumenfohl
 kommt Mittwoch auf dem Rohmarkt zum Verkauf.
 Bild von 10 Pfg. an.
Bruteier
 von deutschen Fehing-Genten, a Stück 25 Pfg.,
 gibt ab
 Mittergut Geusa
Ein Batten Spreu
 liegt zum Verkauf u. Altenburg 44.

Cocosparn
 zum Bäumeinbinden empfiehlt
Eduard Klauß.

Strandlöschchen.
 Jeden Mittwoch
 Plinsen.

40 tote Ratten
 pro Tag zur Stunde gebracht — gewöhnlich ist der Erfolg — bis die Ratten los — 50 Ratten in kurzer Zeit tot — nicht bei meinen Kunden aralen Anfang zu, so und ähnlich heißt es immer in den glühenden Feingelassen über „Es hat geschlappt“. Wo keine Ratten mehr in die Falle geht, wo Giftbrocken nicht mehr angraben werden, da wird das von den feindlichen Ratten mit meinem Giftbrot gefressen, für Banstern und Befehlshaber unerschütterlich „Es hat geschlappt“ können werden. Nur ein in plumbierten Packungen à 50 Pfr., 1-2-3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50. Man lasse sich nichts anderes antreiben. Wo nicht zu haben, werden mit Tagesposten nach. Jedem Interessenten senden wir ein Mandat eine 2 Seiten lange Beschreibung. Die Ratten-plage und wie wir sie mit „Bestimpfung“ umsonst und postfrei. With Inhalt G. m. b. H., Offendeb Köhberg.

Es hat geschlappt

Hugo Mehler. Weinberg 9.
 Tischlerei und Sarglager.
 Anfertigung ganzer Ausstattungen
 —: sowie einzelner Möbel. —:
 Reparieren u. Aufpolieren d. Möbeln u. Instrument.
 Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Cinophon-Theater
 Gr. Ritterstr. 1.

Programm nur von Mittwoch bis Freitag.
Die Ehe auf Kündigung!
 Lustspiel in 3 Akten.
 Nach einem Roman inszeniert von Walter Schmidt-Hackler.
 In der Hauptrolle Hedda Bernou.
 Außerdem das übrige Programm.
 NB. Ein Breisauflage sowie eine Verlängerung des Programms findet nicht statt.

Maurer-Begräbniskasse.
 Sonntag den 15. März nachmittags 3 1/2 Uhr im Restaurant „Zur guten Quelle“
aaußerordentl. Generalversammlung.
 Da wichtige Punkte vorliegen, wird vollständiges Erscheinen gewünscht.
 Der Vorstand.

Frauen u. Jungfrauen-Verein von St. Maxim.
 (Frauenhilfe.)
General-Versammlung
 am Donnerstag den 12. März 1914, nachmittags 4 Uhr in der Mühlstraße 1.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäftliches.
 2. Vortrag des Herrn Pastor Berger über: „Die deutsche Frau im Mittelalter“.
 Alle zahlenden Mitglieder und Gäste, sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand.
 Frau Pastor Werthefer.

Goldene Angel.
 Mittwoch abend
Bratunsk
 Donnerstag a end von 6 Uhr
frische Wurst.

Dieters Restauration
 End. Fern. Just.
 Jeden Mittwoch und Freitag
Schlachtfest.

Zum alten Dessauer
 Donnerstag
Schlachtfest.
 Donnerstag
hausfchl. Wurst
 Donnerstag
hausfchl. Wurst
 Friederike Vogel, Rohmarkt 17.

Zweite Beilage.

Stadtverordneten-Sitzung.

r. Merseburg, 9. März 1914.

Die heutige Sitzung fand zum ersten Male im neuen Sitzungssaale im alten Rathaus statt. Den Tisch des Stadtverordneten-Vorrichters zierte dabei ein Blumenkranz.

Unvorderr vom Magistrat Bürgermeister Dr. Saade, die Stadträte Barth Berger, Platenburg, Dehne, Schmidt, Zehle und Wolff; das Kollegium von 28 Stadtverordneten.

Stadtverordneten-Vorrichter Bothe eröffnete die Verhandlungen mit folgender Ansprache, die im Auszuge wie folgt lautet:

Fast 200 Jahre sind es her, wo der hochverehrte Rat der Stadt Merseburg dieses Gebäude verließ, um nach dem früheren Gewandhause, dem jetzigen Rathaus, überzuziehen. Wir denken noch das alle Allen, das die Wandeltätigkeit der damaligen Zeit beständig erkennen läßt; es kommt aus dem Jahre 1718. Das Altentisch bietet interessante Einblicke in die damaligen Zeiten und führt auch die Gründe an, warum die Stadtverwaltung in das Rathaus am Markte überzuziehen.

Ein interessantes Kapitel ist das der Schulverwaltung. Wie bereits mitgeteilt, hat die Stadt Ende März 1913 Schulden in Höhe von 3.134.255 Mk. zu verzinzen und zu tilgen. Die werdenden Anlässe der Stadt stehen außerdem mit folgenden Schuldebütungen zu Buche: Die Gasanlage mit 1.070.000 Mk., das Wasserwerk mit 357.037 Mk. und das Elektrizitätswerk mit 285.000 Mk.

Der Magistrat zur Berücksichtigung empfohlen wurde vom Berichterstatter noch die Erhöhung der Mietszuschüsse für die verheirateten Unteroftiziere der preussischen Garnison, da die Höhe noch aus früherer Zeit stammen und durch die teureren Verhältnisse längst nicht mehr angemessen sind.

Die Mietszuschüsse für die verheirateten Unteroftiziere der preussischen Garnison, da die Höhe noch aus früherer Zeit stammen und durch die teureren Verhältnisse längst nicht mehr angemessen sind.

Die Mietszuschüsse für die verheirateten Unteroftiziere der preussischen Garnison, da die Höhe noch aus früherer Zeit stammen und durch die teureren Verhältnisse längst nicht mehr angemessen sind.

Die Mietszuschüsse für die verheirateten Unteroftiziere der preussischen Garnison, da die Höhe noch aus früherer Zeit stammen und durch die teureren Verhältnisse längst nicht mehr angemessen sind.

Die Mietszuschüsse für die verheirateten Unteroftiziere der preussischen Garnison, da die Höhe noch aus früherer Zeit stammen und durch die teureren Verhältnisse längst nicht mehr angemessen sind.

nahme von Kindern in Jugendheimstätten zu bestreiten bzw. den vermehrten Wünschen in dieser Richtung gerecht werden zu können. Weder drüde den Wunsch sind, das dieses Vorhaben in unserer Bürgerstadt recht bald Nachahmung finden möge. Stadt-Vorrichter Bothe schloß sich dem Danke im Namen der Stadtverordneten an.

4. Feststellung des Kammereinkaufsplanes. Der Berichterstatter Stadtr. Eichardt gab an Hand einer Zusammenstellung die einzelnen Kapitel und eingetretene Änderungen des Kammereinkaufsplanes bekannt, die wir bereits in der Ausgabe mitgeteilt haben, so daß wir an dieser Stelle auf eine nochmalige Wiederholung verzichten können. Aus der Zusammenstellung des Berichterstatters ist hervorzuheben: Das alte Rathaus erhielt an Einnahmen aus Mieten 7900 Mk. Hierin ist der Mietswert der Räume für die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat nicht mit eingerechnet. Der Wert des wiederhergestellten Gebäudes ist auf 286.000 Mk. veranschlagt, der des Inventars auf 30.000 Mk., mithin zusammen 316.000 Mk.

Die Entschädigung für den Stadt-Musikdirektor Dr. Fischer hat eine Erhöhung erfahren, da er mit Rücksicht auf vermehrte Ausgaben (Anwaltdienste und Angestellten-Versicherung) darum gebeten hat. Er erhielt früher 1400 Mk. Beihilfe, die jetzt auf 2000 Mk. erhöht werden soll. Dafür hat sich Direktor Fischer bereit erklärt, bei fädtlichen Festen an Wochenenden, mit Ausnahme des Kinderfestes kostenlos sich mit seiner Kapelle zur Verfügung zu stellen. Außerdem will er an den drei hohen Festen Chorale am Stadtrathsaum spielen lassen. Die Kammereinkaufskommission befürwortet die Erhöhung der Beihilfe.

Ein interessantes Kapitel ist das der Schulverwaltung. Wie bereits mitgeteilt, hat die Stadt Ende März 1913 Schulden in Höhe von 3.134.255 Mk. zu verzinzen und zu tilgen. Die werdenden Anlässe der Stadt stehen außerdem mit folgenden Schuldebütungen zu Buche: Die Gasanlage mit 1.070.000 Mk., das Wasserwerk mit 357.037 Mk. und das Elektrizitätswerk mit 285.000 Mk.

Der Magistrat zur Berücksichtigung empfohlen wurde vom Berichterstatter noch die Erhöhung der Mietszuschüsse für die verheirateten Unteroftiziere der preussischen Garnison, da die Höhe noch aus früherer Zeit stammen und durch die teureren Verhältnisse längst nicht mehr angemessen sind.

Die Mietszuschüsse für die verheirateten Unteroftiziere der preussischen Garnison, da die Höhe noch aus früherer Zeit stammen und durch die teureren Verhältnisse längst nicht mehr angemessen sind.

Die Mietszuschüsse für die verheirateten Unteroftiziere der preussischen Garnison, da die Höhe noch aus früherer Zeit stammen und durch die teureren Verhältnisse längst nicht mehr angemessen sind.

Die Mietszuschüsse für die verheirateten Unteroftiziere der preussischen Garnison, da die Höhe noch aus früherer Zeit stammen und durch die teureren Verhältnisse längst nicht mehr angemessen sind.

Die Mietszuschüsse für die verheirateten Unteroftiziere der preussischen Garnison, da die Höhe noch aus früherer Zeit stammen und durch die teureren Verhältnisse längst nicht mehr angemessen sind.

Die Mietszuschüsse für die verheirateten Unteroftiziere der preussischen Garnison, da die Höhe noch aus früherer Zeit stammen und durch die teureren Verhältnisse längst nicht mehr angemessen sind.

für den Stadtmusikdirektor, die Anschaffung eines Sprengwagens und die Errichtung einer Abortanlage an der Einmündung der elektrischen Straßenbahn. Berichterstatter Dr. Saade: Alle Redner haben zum Ausdruck gebracht, daß der Haushaltsplan sehr sparsam aufgestellt worden ist. Ganz treffend hat Stadtr. Frauenheim auf die Neubauten des Schlachthofes und der Volkshäuser hingewiesen, aber unter den schwierigen Verhältnissen sei jetzt, was den Schlachthof betrifft, nicht daran zu denken. Auch ich bedauere, daß für Abflatterungen nicht mehr Mittel eingeteilt werden könnten. Aber das unter Pfalter scheidet ist, daß man nicht verallgemeinert. Im Durchschnitt haben wir annehmbares Pfalter. Die verschiedenen Umlegungen der Stadtverordneten werden wohlhollenden Prüfung unterzogen. Herr der Schulfrage sind Verträge bereits eingeleitet; in dem Haushaltsplan der Volkshäuser sind Mittel vorgezogen. B. B. werden die Kinder der Hülfschule ärztlich untersucht und behandelt. Eine Unterstützung ist aber hierbei nicht angebracht, da wir immer mit unseren Finanzen rechnen müssen. Aus der Handwerker wird nicht viel zu holen sein; wird die Steuer erhöht, der haben wir sicher einen Anfall, aber keine Vermögenszuwächse zu erwarten.

Stadtr. Vollrath behandelte die Hundesteuer und äußerte auch in diesem Jahre wieder den Wunsch, die Steuer für Wadduhne herabzusetzen, denn seit Jahren geht die Hundesteuer zurück, da viele den Hundebesitzer zu hoch ist. Kurzwunde können dafür schuldlos gemacht werden. Redner traten weiter, wobei die Klaviere der Kirche besonders betonte; viele werden zur Unfallversicherung herangezogen. Er hat, diese doch frei zu halten, da man es doch mit seiner Unparteilichkeit, sondern lediglich mit einem Instrumente zu tun habe.

Stadtr. Eichardt fragte seinen Ausführungen hinsichtlich an, doch an erlangen, den Magistratsbehörden ein Geld anzuweisen und aus verfügbaren Mitteln die Beflüchtung eines Bürgerfestes in der Stadtstraße vorzuziehen. Stadtr. Bernerle hat um Aufklärung, ob bei der Ablehnung der Drätschlagen in der letzten Sitzung auch die Amtszulage der Redner in Wegfall gekommen sei; es seien doch keine Anlässe nach zwei Vorklagen gelaufen, aber es sei nur einmal abgelehnt worden. Stadtr. Platenburg konnte Berücksichtigung von Besetzungsmöglichkeiten zu und Stadtr. Barth richtete an den Stadtr. Full die Bitte, seinen Einfluß in seinen Kreisen dahin geltend zu machen, das saule und böswillige Jäger, die das Krankenhaus in Anspruch nehmen, auch ihrer Zahlungspflicht genügen, da es sich um den meisten Fällen um solche Personen handelt, die sich wohl in der Lage hierzu sind.

Auf die Anfrage des Stadtr. Bernerle erwiderte Stadtr. Vorrichter Bothe, daß die Ablehnung der Drätschlagen der Redner in einer Ablehnung gelaufen sei, da es eine Vorlage gewesen ist. Er erwiderte aber auch, in eine nachträgliche Klage eingeleitet, da die Gehälter der Redner hier wirklich niedriger sind als in anderen Städten. Damit schloß die Aussprache. Der Haushaltsplan wurde wie vorgezogen festgelegt und genehmigt und auch der Höhe der zur Erhebung gelangenden Steuerzuschüsse nachgesehen.

5. Entlastung der Jahresrechnung des Nahrungsmittel-Lieferungsausschusses. Berichterstatter Stadtr. C. L. Die Entlastung der Rechnung wurde nach Mitteilung der Abschlussfaktoren erteilt.

6. Nachtrag zu den Sitzungen der städtischen Sparkasse. Berichterstatter Stadtr. D. B. Die Sparkasse soll nach einem Beschlusse des Vorstandes abgeändert werden; er betrifft die Regelung der Rückgabe von Sparkassenscheinen, wofür bisher 15 Pfg. in Abzug gebracht wurden. Der Abzug kommt in Zukunft in Wegfall. Die Veranlassung stammte aus der Zeit, als weit vorgeschritten war, auf den folgenden Punkte von der Tagesordnung abgelehnt. Schluß der öffentlichen Sitzung 10 Uhr.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

10. März 1814.

Die Koalition; Napoleons Friedensangebot. — Kampf bei Clacy, Haderfelden und der Verbündeten. — Osniesenaus Verlangen.

Wie bereits öfters, so auch wiederum in diesen Tagen vor Kropes die Koalition der Verbündeten in Gefahr, in die Würde zu geben. Kaiser Alexander von Rußland, der ganz und gar mit Blücher sympathisierte, wollte ein rasches Vormarschen, während die österreichische Politik immer und immer wieder die Stimmung Napoleons im Auge faßte. Nur dem Umstände, daß der König von Preußen treu zum russischen Faden hielt, war es zu danken, daß nicht Österreich mit seiner Armee einfach nach Hause ging. Immerhin gingen selbst den größten Friedensfreunden die Augen auf, als sie an diesem Tage auf dem Kongreß von Gattlin hören mußten, daß Napoleon immer noch auf den russischen Grenzen Frankreichs bestehe. Als Napoleon die Unmöglichkeit von Abhilfe erzielte, wollte er diese schwere Niederlage Marmont's nicht abgeben; dann erzwang er bereits den Rückzug, konnte sich jedoch auf diesem nicht entschließen, weil er den schicksalhaften Einbruch fürchtete, er blühe auf dem Schlachtfeld zurückzuführen. Bei den Verbündeten dachte man eben nicht an einen Abzug; allerdings ganz unvorbereitet, da man Napoleons Macht überschätzte. Es fehlte eben bei der schicksalhaften Armee an allen Ecken und Enden Blücher und dessen Talfrakt. Man hätte glauben sollen, daß während der schweren Krankheit Blücher's Osniesenaus, von dem doch die meisten Genies und Hoffnungen des Feldzuges kamen, durch ein treffliches Abwehrsystem in einem oder selbst amernselbst verlor Osniesenaus völlig, anmaßlich weil er die große Verantwortung für die Fortführung des Feldzuges nicht auf sich nehmen wollte. — Napoleon war es, der an diesem Tage den Kampf bei Clacy erneuerte und zum Teil persönlich leitete. Rußen unter Blüchingerode und Preußen unter Bülow schlugen alle Art der Franzosen zurück und verbündeten deren Vordringen auf Laon. Mit Einbruch der Dunkelheit brach Napoleon den Kampf ab und trat den Rückzug

auf Soffons an. Die beiden Tage von Baon hatten der französischen Armee über 6000, den Verbündeten 2000 Mann getötet.

Vermischtes.

* Die Berliner Wiedertafel in Alexandria. Auf ihrer Hauptfahrt traf die Berliner Wiedertafel am letzten Sonntag in Alexandria ein. Im dortigen Hofpavillon fand vor überfülltem Auditorium in Gegenwart der gelangten deutschen Kolonie, vieler Engländer und der Behörden ein Konzert statt, bei dem den Sängern dieselben bezüglichen Donationen bereitet wurden, wie am Tage vorher in Kairo. Abends trat die Wiedertafel an Bord des Dampfers „Schleswig“ die Rückreise an, die über Kofru und Benedig führt.
* Der geprellte Juwelendieb. Am 24. Februar d. J. wurden einer Dame in London in einem Privatlogis aus ihrem Zimmer Schmuckgegenstände im Werte von 30000 Mark entwendet. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf einen deutschen Berliner namens Heinrich Ruppel, der seit dem französischen Tage verschwunden war. Man entdeckte die Polizei in Götting als dem Geburtsort des Verdächtigten, die ihrerseits das Verhörungsprotokoll an die Berliner Kriminalpolizei weitergab. Es gelang dort sehr schnell, Ruppel festzunehmen, der auch den Diebstahl einräumte; doch war ihm, abgesehen von einigen Geldstücken, die er auf der Durchreise in Hannover verstreut hatte, die ganze Beute hier von zwei

anderen Gannern wieder abgenommen worden. Vor einigen Tagen hatte er nämlich einen ihm von früher her bekannten Kollegen Fritz Schmidt getroffen und ihm von dem Diebstahl und den noch in seinem Besitze befindlichen Juwelen erzählt. Schmidt führte ihn darauf unter dem falschen Namen Rosenfeld seinem Schwager, einem Händler Marcus an, der sich bereit erklärte, für die Schmuckgegenstände 2000 Mk. zu zahlen. Ruppel dankte ihm von Schmidt als zahlungsunfähigen geschiedenen Rosenfeld ab und Marcus die Beideschlechte aus, und alle drei gingen nach der angeblichen Wohnung des Gehebers, wo dieser das Geld holen wollte. Nach einem heftigen Versuch dann Marcus in einem Schanke, um es durch einen anderen Ausgang zu verlassen, während Schmidt sich bald von dem Betrogenen entfernte, um einmal zu telefonieren. Die beiden wurden zwar bald ermittelt, von der wertvollen Beute fand die Polizei aber bisher nur eine Brosche im Werte von 3000 Mk. und bei Marcus die Platinfassung einer anderen, noch terreren Brosche, aus der Ruppel sämtliche Brillanten herausgehoben hat; er will diese, wie er harmlos behauptet, für wertlose Glassteine gehalten und weggeworfen haben. Alle drei Personen wurden gestern dem Untersuchungsrichter vorgeführt.
* Zeugnisse als Unfallkäufer. Von einem Automobil des Agenten Reumund wurden auf der Landstraße Bodum-Serne zwei betrunkenen Fußgänger, die im Zickzack über die Straße wandten, angefahren und beide lebensgefährlich verletzt. Das ausweichende Auto geriet gegen einen Baum; der Chauffeur stürzte heraus und

trug so schwere Verletzungen davon, daß er bald starb. Der Wagen wurde völlig zertrümmert.

Reklameteil.

Zum Ausschneiden.

Ein ausgezeichnetes Rezept für einen Hustenkur, mit dem man sich Geld sparen kann.
Angelichts der zurzeit herrschenden regellosen Erkränkungs- und Zuretzungs Epidemie dürfte nachfolgendes Rezept vielen willkommen sein. Beschaffen Sie sich in der nächsten Apotheke 60 gr. dreifach konzentrierten Arny, fügen Sie das zugeau zu einem viertel Liter heißem Wasser und 250 gr. gekochtem Zucker; umrühren bis alles gut aufgelöst und vermischt ist. Davon nimmt man ein bis zwei Teelöffel voll viermal des Tages ein; das vermischt sofortige Binderung und vertreibt meist schon innerhalb 24 Stunden den hartnäckigsten Husten. Die er Hustenkur ist jedoch angenehm einzuatmen, ist vorzüglich gegen Heiserkeit, leichte Erkränkungen und zur Verhinderung der sich daraus häufig entwickelnden schlimmeren Erkrankungen der Atmungsorgane. Da er auch gewisse närende und kräftigende Eigenschaften besitzt, eignet er sich auch bestens in der Rekonvaleszenz. Wenn Sie nicht selbst sich zur Apotheke begeben, schicken Sie dem Boten ein, daß er dreifach konzentrierten Arny verlangen muß. Das Rezept ist schon öfters empfohlen worden, die Nachfrage in den lokalen Apotheken ist daher eine sehr starke.

Anzeigen für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegen über keine Verantwortung.

Am Sonntag verschied nach kurzen, schweren Leiden unser lieber Sohn und Bruder
Paul Lehmann
im fast vollendeten 13. Lebensjahre.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
Die trauernden Eltern und Geschwister.
Oberheuna,
den 9. März 1914.

Ehepaar ohne Kinder sucht Wohnung zum 1. Juli im Preise von 250 bis 450 Mk. Part. ausgeschl. Offerten mit H 54 an die Exp.

Eine Stube an aufstehende Person sofort zu vermieten Unter-Altendurg 65.

Ein Käuferfchwein zu verkaufen Weißentfer Str. 54.

Mitgeteilt von der Mitteldutschen Privat-Bank, A.-G.

Table with columns for Deutsche Fonds, Anleihen, Aktien, etc. listing various financial instruments and their values.

Advertisement for 'Neuheiten für Frühjahr und Sommer' by Otto Dobkowitz. Features 'Herren-Anzüge von Mt. 12.00 bis Mt. 50.00', 'Sport-Paletots und Ufster', and 'Knaben-Anzüge'. Includes address: 'Entenplan 9, Otto Dobkowitz, Entenplan 9'.

Berliner Kursbericht. Table listing various stocks and bonds from Berlin, including Deutsche Anleihe, Aktien, and Obligationen.

Advertisement for 'Gute Salat- und Speise-Kartoffeln' and 'Neumarkt-Silchhalle'. Includes contact information for Gustav Madrid, Gr. Sirtgirt. 11.

Advertisement for 'Tapeten-Reste' and 'Als perfekte Blätterin'. Includes contact information for Paul Thum, Chemnitz-Str. 18.

Table listing 'Aktien v. Industriellen u. Bergwerks-Ges.' and 'Aktien v. Eisenbahnen', including companies like Allianz, Elektrizitäts-Ges., and others.

Advertisement for 'Achtung! dauernde Existenz' and 'Patentanwaltbüro Sack, Leipzig'. Includes contact information for Jng. O. Sack, Dr.-Jng. F. Spielmann.

Advertisement for 'Mitteldutsche Privat-Bank'. Includes address 'Magdeburg - Hamburg - Dresden - Leipzig' and capital information: 'Aktienkapital Mk. 60 000 000. Reserven za. Mk. 8 000 000'.

Advertisement for 'Öffentl. Arbeitsnachweis'. Lists various job openings including 'Zugel. Arbeiter', 'Zwei Frauen', and 'Zwei Bänderin'.

Advertisement for 'Aufwartung' and 'Schwarze Bedientische'. Includes contact information for Aufwartung, Kuchhofstr. 21, 1. Et.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unsern Hauptstellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Hausboten in
den Städten und auf dem Lande anderenorts; durch die Post 1,20 Mk. unter 42 Pf.
Nachschlag. — Der Blatt ersehen werden 6 Mal mit den Beilagen mitschickend.
— Rücksend unserer Originalbeilagen ist nur mit bester Aufschrift gestattet.
— Für Rückgabe unvollständiger Beilagen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum über Übersetzung und
Umsetzung 10 Pf., für die Zeile 25 Pf., außerdem 25 Pf. für
20 Pf., im Restzeile 40 Pf. Bei langwierigen und
besonderer Bedeutung, nach Ansehen mit Vorrangigkeit
Kannaberg für größere Geschäfts-Konten mit um 200
Konten bis 10 Pf. 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr, sonstige 10 Pf.

Nr. 59.

Mittwoch den 11. März 1914.

40. Jahrg.

Die Reichsbank im Jahre 1913.

Die Entwicklung der Reichsbank im Jahre 1913 zeigt, wie der Bericht der Reichsbank feststellt, zwei scharf getrennte Perioden, die fast genau mit der Zweiteilung des Kalenderjahres identisch sind. Das erste Semester stand unter dem Einfluß der bekannten politischen Vorgänge auf dem Balkan, die mehr als einmal auch die europäischen Mächte mit sich zu ziehen drohten; mit Beginn des zweiten Semesters rückte dann der Friede immer näher, bis er schließlich im August in Bukarest endgültig besiegelt wurde. Eine ungewöhnliche Anspannung auf dem Geldmarkte und starke Ansprüche an die Reichsbank waren die Folge, zumal die wirtschaftliche Aufwärtsbewegung noch in vollem Gange war. Mit der Ruhe auf dem Kriegsschauplatz ging aber entgegen der Erwartung ein Rückgang der geschäftlichen Hochkonjunktur Hand in Hand, und die damit im Zusammenhang stehende Verminderung der Börseaktivität sowie der allmähliche Rückfluß der aus Kriegsfürdt thesaurierten Gelder ließen den Geldmarkt bald wieder stiller erscheinen. So kam es, daß sie noch am 27. Oktober den Diskont von 6 auf 5 1/2 Proz. und sogar am 12. Dezember weiter auf 5 Proz. herabsetzen konnte.

Eine wesentliche Stütze fand die Besserung des Status in der erheblichen Verstärkung des Goldbestandes, der, wie der Bericht hervorhebt, abgesehen von den Reichsfinanzen aufgeteilt Gelder und von der Befähigung der heimischen Handelsbank und damit zusammenhängende starke Goldkäufe im Ausland zurückzuführen ist. Der Goldbestand war am Jahreschluß mit 1170 Mill. Mk. um 399 Mill. Mk. höher als Ende 1912.

Die Tätigkeit der Reichsbank zeigt unter diesen Umständen fast durchweg eine erhebliche Zunahme, und dementsprechend hat sich auch der Gewinn gesteigert; in doch der durchschnittliche Banddiskont um 0,889 Proz., also nahezu 1 Proz. höher als im Vorjahre. Das Reich hat vom Reingewinn diesmal einen Betrag von 31,02 Mill. Mk. erhalten, d. h. der bisher höchste Betrag mit Ausnahme des Jahres 1907, wo er sich auf 34,51 Mill. Markt belaufen hatte.

Die Gesamtsumme sind von 418,99 auf 422,34

Der Gesamtgewinn der Reichsbank ist von 69,79 auf 83,45 Mill. Mk. gestiegen. Nach Abzug der Verwaltungskosten im Betrage von 22,59 Mill. Mk. der Rentensteuer mit 3,67 Mill. Mk., der an den preussischen Staat zu zahlenden 1,86 Mill. Mk. und diverser Abreibungen usw., insgesamt 32,84 Mill. Mk., verbleibt ein Reingewinn von 50,61 (1912: 37,41) Mill. Mk. Davon entfallen auf das Reich 31,02 Mill. Mk., auf die Anteilseigner 15,16 Mill. Mk. = 8,43 Proz. (1912: 6,95 Proz.), auf den Reservefonds 4,43 Mill. Mk. Der Reservefonds hat namentlich die Höhe von 74,48 Mill. Mk. Als Eigentümer der Reichsbankanteile waren am 31. Dezember 1913 16.645 Inhaber und 2158 Anwärter in den Stammbüchern der Reichsbank eingetragen. Von 39 eingetragenen wurden 1 Nebenstelle neu eröffnet; am Ende des Jahres waren 97 selbständige Anstalten, 379 Nebenstellen mit Kasseneinrichtungen, 7 Nebenstellen ohne Kasse und 4 Warendepots, insgesamt 487 Zweiganstalten vorhanden. Die Zahl der Beamten hat sich weiter um 82 am Jahreschluß erhöht.

Der Gesetzentwurf über die Förderung der inneren Kolonisation

in Königreich Preußen, den die Fortschrittliche Volkspartei im Abgeordnetenhaus eingebracht hat, hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Der Staatsregierung wird ein Fonds von 300 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um Staatsdarlehen für ländliche Betriebe zu gewähren, die von Korporationen des öffentlichen Rechts, von gemeinnützigen Anstaltsgesellschaften oder Privatpersonen zum Zwecke der inneren Kolonisation errichtet werden. Über die Zulassung der Gesellschaften entscheidet der Landwirtschaftsminister. Das Darlehen wird bis zu 10% bei einem Stellenwert von mehr als 10.000 Mk. bis zu 7% des Stellenwertes (Wert des Grundstückes und der Gebäude) gewährt.

§ 2. Als Ziele der inneren Kolonisation sind anzusehen: 1. Schaffung neuer leistungsfähiger Landgemeinden in gemäßigter Kolonisation durch Ansetzung von kleineren, mittleren und größeren Bauern sowie von Landarbeitern und Handwerkern.

2. Beschäftigung von Landarbeitern in solchen Gemeinden, in geeigneten Fällen auch solchen Gutsbezirken, in denen ausreichende Arbeitsgelegenheit bei mehreren Arbeitgebern vorhanden ist.

3. Verpachtung von Wohnungen und kleinen Landstücken an solche Arbeiter, denen die Mittel zur Erwerbung von Landarbeiterstellen fehlen. Soweit den Gemeinden das dazu erforderliche Land fehlt, können ihnen auf Antrag aus dem im § 1 genannten Fonds Mittel zu dessen Erwerb zur Verfügung gestellt werden. Nach Möglichkeit sind zu diesen Zwecken Domänen und forstfiskalische Grundstücke bereit zu stellen.

4. Bestellung der Moore und Ösländereien.

§ 3. Für die einheitliche Leitung und Beaufsichtigung der im § 2 bezeichneten inneren Kolonisation sowie zur Gewährung der Staatskredite dafür wird im Landwirtschaftsministerium eine Abteilung für innere Kolonisation errichtet. Für die einzelnen Provinzen werden besondere leitende Beamte angestellt, denen für die örtliche Leitung und Beaufsichtigung der Anstellungstätigkeit geeignete Beamte beigegeben sind. — Bis zur Ernennung der provinziellen und örtlichen Beamten werden deren Aufgaben von den General- und Spezialkommissionen übernommen.

§ 4. Die Staatsdarlehen werden an die im § 1 genannten Korporationen, Gesellschaften und Privatpersonen nach folgenden Grundregeln gewährt:

1. Die Auszahlung des Staatsdarlehens erfolgt nach ordnungsmäßiger Einrichtung der Stelle. Auf Antrag können Vorschüsse gewährt werden.
2. Das Staatsdarlehen wird auf die Stelle eingetragen und mit 3 v. H. verzinst.

Nach Ablauf von 3 Jahren ist jährlich 1 v. H. des Staatsdarlehens abzutragen. Auf Antrag kann die Frist bis auf 5 Jahre verlängert und die Verzinsung, sowie in besonderen Fällen der Tilgungsbetrag ein Jahr, in Ausnahmefällen höchstens zwei Jahre gestundet werden.

Bis zum Eintritt der ersten Tilgung steht dem Staat bezu. der von ihm ermächtigten Korporation das Rückkaufrecht zu dem der Beleihung zugrunde gelegten Stellenwerte zu. In besonderen Fällen können Aufwendungen, die dem Grundstück dauernd zugute kommen, dem Stellenwerte zugerechnet werden.

Die nach § 2 Ziffer 3 den Gemeinden zu gewährenden Darlehen werden mit 3 v. H. verzinst und mit 1 v. H. abgetragen.

§ 5. Zur Regelung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse und zur Befugung der dadurch entstehenden Kosten wird eine Beihilfe von 1000 Mk. für jede ordnungsmäßig eingerichtete Stelle aus dem im § 1 genannten Fonds zur Verfügung gestellt. Über die Verwendung beschließt die im § 3 genannte Behörde.

Die zu dem in Absatz 1 genannten Zwecke nicht verwendeten Beihilfen fließen einem zu bildenden Ausgleichsfonds zu. Aus diesem Ausgleichsfonds können Mittel zur wirtschaftlichen Förderung der Ansiedler verwendet werden. Entstehen durch die Ansiedlungen größere Kosten für aufgewendete Begehren und Meliorationen, so können durch den Minister für Landwirtschaft aus dem im § 1 genannten Fonds besondere Beihilfen gewährt werden.

§ 6. Die aus Anlaß dieses Gesetzes entstehenden Akte der nichtfreiwilligen Gerichtsbarkeit sind öffentlich und kostenlos.

§ 7. Dem Landtage ist jährlich über die Ausführung dieses Gesetzes, sowie über die Einnahmen und Ausgaben des im § 1 genannten Fonds Rechnung zu geben.

§ 8. Das Staatsministerium wird ermächtigt, zur Befreiung der im § 1 genannten Mittel eine Anleihe aufzunehmen.

Der Kongreß südrussischer Exporteure in Aleson

hat bekanntlich in einer Resolution gefordert, Rußland müsse sich von der für eine Großmacht erreichenden wirtschaftlichen Abhängigkeit von Deutschland befreien. Unverzüglich sollten Maßnahmen ergriffen werden, um die Handelsbeziehungen zu anderen Staaten zu fördern, Rußland müsse die englischen, belgischen und holländischen Märkte erobern, wo es keinen agrarischen Konkurrenz gebe. Demgegenüber erscheint es zweckmäßig, die Entwicklung des russischen Exports nach Deutschland an der Hand der amtlichen Statistik mit einigen Zahlen zu beleuchten.

Die Gesamteinfuhr aus Rußland betrug im Jahre 1880: 380,4 Millionen Mark. Sie stieg bis 1905 auf 972,5 Millionen und ist seitdem, mit Ausnahme von 1902, in dem ein kleiner Rückgang eingetreten ist, ununterbrochen bis auf 1634,2 Millionen Mark im Jahre 1911 angewachsen. Infolge der guten deutschen Ernte im Jahre 1912 trat in letzterem Jahr wiederum ein Rückgang ein, immerhin belief sich die Einfuhr aus Rußland im genannten Jahr auf 1527,9 Millionen Mark, hat sich also seit 1880 vervielfacht. Von den 1527,9 Millionen Mark der Einfuhr 1912 entfielen 1113,9 Millionen Mark oder 72,4 Proz. auf land- bzw. forstwirtschaftliche Erzeugnisse. In erster Linie ist an dieser enormen Steigerung Getreide beteiligt. Die Einfuhr hiervon betrug 1880: 3,7 Millionen Mark, sie stieg bis 1905 auf 115,8 Millionen Mark und ist seitdem, nachdem durch den Handelsvertrag der 3. Liga für Futtergetreide von 2. März auf 1,30 Mark pro Doppel-Zentner vom 1. März 1906 ab ermäßigt war, ständig bis auf 413,1 Millionen Mark im Jahre 1911 angewachsen, während 1912, infolge der guten deutschen Ernte, für 317,4 Millionen Mark Getreide aus Rußland eingeführt worden ist. Das Jahr 1913 zeigt wiederum eine erhebliche Zunahme gegenüber dem Vorjahr, die endgültigen Wertungen ergeben zur Zeit noch nicht fest. Die Menge der Getreideerzeugnisse unentbehrlich ist. Im Durchschnitt der letzten Jahre betrug die gesamte Getreideeinfuhr in Belgien, Niederlande und Großbritannien 318 Millionen Mark. Das ist etwa eine ebenso große Gesamteinfuhr in den drei Ländern zusammen, wie Deutschland allein aus Rußland an Getreide bezieht. Es muß daher bezweifelt werden, ob Rußland in der Lage sein würde, diese Getreidemengen neben den schon jetzt bestehenden Lieferungen dorthin in Belgien, den Niederlanden und Großbritannien noch unterzubringen.



Der Nominalbetrag der offenen Deposits stellte sich am Jahreschluß auf 315,41 Mill. Mk. mit 269.899 Deposits; an Gebühren wurden 2,05 Mill. Mk. vereinnahmt.

Der Nominalbetrag der offenen Deposits stellte sich am Jahreschluß auf 315,41 Mill. Mk. mit 269.899 Deposits; an Gebühren wurden 2,05 Mill. Mk. vereinnahmt.